

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 7

Artikel: Das Müll. Teil 8, My last Sony
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS MÜLL

8. My last SONY

Gagat floh durch die verwinkelten Gänge des Altgutkrematoriums Bullerdeich. Plötzlich war er wieder auf der Betontreppe, auf der er letzte Nacht geschlafen hatte. Sie endete in einer kleinen Plattform, hoch über der Müllhalde. Gagat hörte Dörr und Boghead nach ihm rufen. «Kommen Sie zurück», rief Doktor Dörr, «seien Sie vernünftig.» Es gab keinen Ausweg, und schon wollte Gagat aufgeben, da kam der Müllgreifer durch die Luft geschwebt und hielt dicht vor der Plattform. Gagat sprang auf die Stahlklaue, und sofort trug sie ihn davon. Er schwebte über das Müllmeer. Dann senkte sich der Greifer zur Verloaderampe. Gagat sprang hinunter und rannte, ohne sich umzuschauen, über das Gelände des Altgutkrematoriums davon. Vor sich sah er einen leeren Müllwagen fahren. Er sprang in die Ladeluke und duckte sich. Niemand bemerkte ihn, als der Wagen das Gelände verliess und mit hoher Geschwindigkeit gegen die Stadt fuhr. Gagat wagte nicht, herauszuschauen. Erst als sie in einer dunklen Unterführung hielten, sprang Gagat aus dem Wagen und lief in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

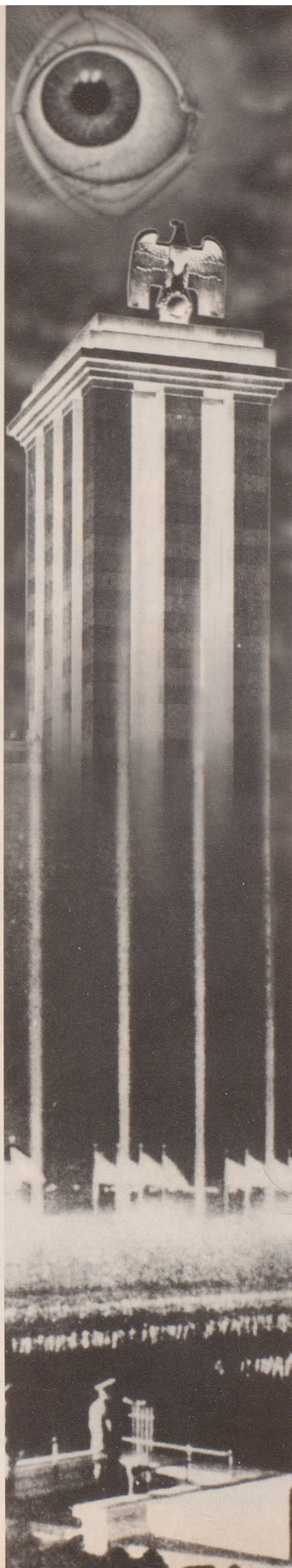
Nachdem es dunkel geworden war, hatte Ligna ihr Versteck im Luftschacht der Untergrundbahn verlassen. Sie hatte versucht, über die Barrikaden zu kommen, aber alle Zugänge zu den alten Gebieten der Stadt wurden noch immer scharf bewacht. «Terroristen greifen die Zentralverwaltung an», schrien die Zeitungsverkäufer, und die Passanten rissen ihnen die Blätter aus der Hand. Ligna nahm einen Bus in die Aussenquartiere. Dort wohnte ihre Schwester Gytija, die im Hypermarkt als Entsorgungsassistentin arbeitete. Rohland, Gytijas Mann, führte ein kleines Teelokal, in dessen Hinterzim-

mer er schwarzgebrannten Wodka verkaufte und selber in riesigen Mengen trank.

Die Schwester war nicht begeistert, als sie Ligna sah. Sie hatten sich schon seit Jahren nicht mehr gesehen, seit Ligna mit Argon in die alten Gebiete gezogen war. «Komm mit nach oben», sagte Gytija und zog ihre Schwester aus der Teestube. Der Schwager warf den beiden einen bösen Blick zu, aber er sagte nichts. Gytija war einverstanden, dass Ligna für einige Tage bei ihr wohnte. In den ärmlichen Quartieren von Puchheim gab es nicht viele Denunzianten, und auch der Schwager würde sich irgendwie überzeugen lassen. «Bei uns im Hypermarkt suchen sie Aushilfen für das Weihnachtsgeschäft», sagte Gytija, «ich kann dich morgen mitnehmen. Es ist sowieso besser, wenn du tagsüber nicht hier bist – wegen Rohland...» Ligna war einverstanden. Sie war so elend und müde, dass sie zu allem ja gesagt hätte.

Der Himmel war schon dunkel, als Gagat aus der Unterführung trat. Das Kind in seinem Arm hatte wieder zu weinen angefangen. Er war es nicht gewohnt, Probleme zu lösen. Er versuchte, nachzudenken. Aber er erinnerte sich nur an «The Kid» mit Charlie Chaplin und sah sich schon als Glaser arbeiten und träumte von Polizisten mit Flügeln. Doch dann schrie das Baby und holte ihn aus seinen Träumen zurück. Da beschloss Gagat, in die Aussenquartiere zu fahren und Aromat Bohm zu suchen. Bohm war der einzige Mensch, den er kannte, der selbst Kinder hatte.

Gagat nahm einen Bus in den Osten der Stadt. Er wusste nicht, wo Bohm wohnte. Irgendwann, in einem besonders elenden und schmutzigen Quartier stieg er aus. Er fragte eine alte Frau nach der Wohnung von Aromat Bohm, aber sie lachte ihn nur aus und



Eine Serie von
Peter Stamm

sagte, in einem Kilometer Umkreis wohnten mindestens tausend Aromat Bohm. Er solle einfach immer geradeaus gehen, dann werde er schon irgendwann auf einen stossen. Gagat ging geradeaus.

Die Strasse war voll von seltsamen Menschen, und die Luft war erfüllt von dauerndem Husten. Die Leute waren sehr bleich, viele hatten Ausschläge oder offene Geschwüre in den Gesichtern. Es gab Kinder, denen alle Haare ausgefallen waren, und Menschen mit grotesken Verkrüppelungen. Aber alle trugen neue Kleider, fuhren auf neuen Fahrrädern oder in neuen Autos. Viele der missgestalteten Menschen trugen Müllsäcke mit sich und sammelten alles ein, was ihnen in die verkrüppelten Hände kam. Wenn die Säcke voll waren, verkauften sie sie an fliegende Müllhändler zu Preisen, die weit unter jenen lagen, die im Altgutkrematorium Bullerdeich bezahlt wurden. Gagat fragte ein junges Mädchen, das aus einem Bauchladen bunte Tabletten verkaufte, nach Aromat Bohm. Aber auch dieses lachte ihn aus und sagte, so heisse fast jeder hier. Gagat kaufte ein Antidepressivum und ging weiter.

Gagat war schon mindestens einen Kilometer weit gegangen, und seine Füsse schmerzten. Da kam er zum Elektrogeräte-Friedhof, wo die Leute jene Geräte begrabten, die ihnen besonders lieb gewesen waren. Der Friedhof war nachts geschlossen, weil immer wieder Grabräuber die Gräber öffneten, um an das Müll zu kommen. Gagat stieg über die Mauer. Ganz hinten auf dem Gelände fand er ein kleines Mausoleum. Auf einer dünnen Kunststoffplatte stand «My last SONY – ich werde Dein Trilogic System nie vergessen». Gagat legte sich auf die Platte und deckte sich mit künstlichen Blumen zu.

Fortsetzung folgt